

bens und Lebens sei, und daß es nach der Lehre der heiligen Schrift kein anderes Mittel gebe, Vergebung der Sünden zu empfangen, als die Belehrung von der Sünde zu Gott in rechtschaffenem Glauben an Jesum Christum, den Heiland der Welt.

Wo die evangelische Lehre Eingang fand, da gab auch Luther willig Rath und Hilfe; doch war er jetzt immer noch fern von dem Gedanken, eine neue Kirche neben der alten aufzurichten. „Du mußt dich nicht lutherisch nennen“, sagt er selbst. „Was ist Luther? Ist doch die Lehre nicht mein. Laßt uns tilgen die parteiischen Namen und uns Christen heißen, Deß Lehre wir haben.“ Und sein Freund Melanchthon setzte hinzu: „Wir haben den Verein der katholischen christlichen Kirche lieb, und tadeln mehr nicht, als etliche Mißbräuche. Wir sind nicht abgewichen von ihr, sondern sind vielmehr aus ihrer Mitte gestoßen worden durch gewaltsame Befehle, Bann und neue Verbitterung.“

Der Kampf, den der geistliche Feldherr, Luther, führte, dauerte aber noch fort, und vergebens setzten sich die Freunde des Papstthumes gegen die Kirchenverbesserung. Der Kurfürst bekannte laut: „Das ist Gottes Werk, dem Niemand widerstehen kann.“

Nachdem Luther für das Innere, die Reinigung der Lehre, möglichst gesorgt hatte; wollte er jetzt auch äußerlich thun, was er für nöthig erachtete. Bisher hatte er noch immer im Mönchsstande gelebt; im Jahre 1524 aber vertauschte er sein Mönchskleid mit dem Priesterrode, wozu ihm der Kurfürst von Sachsen das Tuch schenkte, und von nun an trug er das schwarze Priestergewand. Auf seine Veranlassung wurden die Klöster eingezogen, von den reichen Vätern derselben Lehrer an Kirchen und Schulen besoldet und die Armen unterstützt.

Im Jahre 1525, das in vielfacher Beziehung ein schweres Jahr war, schritt Luther zu seiner Verheirathung, weil es der Kurfürst und sein alter Vater also wünschten. Da er schon lange gegen die von den Päpsten gebotene Ehelosigkeit der Mönche und Geistlichen geeifert hatte, so war er gewissermaßen genöthigt, mit seinem Beispiele voranzugehen und sich zu verhehelichen. Die Erwählte war eine Nonne, Katharina von Bora, welche von zarter Jugend an in dem Kloster Niemptsch (Nimptschen) bei